Leserbriefe

Schreiben Sie an:
NZZ am Sonntag, Leserbriefe,
Postfach, CH-8021 Zürich
Fax 044 261 70 70
leserbrief.sonntag@nzz.ch

Lob für Bundesrätin

«Bundesrätin Nonstop»
NZZ am Sonntag vom 19. Oktober

Intelligent, sachlich, analytisch, rasch und frei von jeder Ideologie hat sich Bundesrätin Widmer-Schlumpf zur Problematik der Bankenkrise geäussert. Glänzend beherrschte sie das komplexe Problem-Dossier, obwohl sie «nur» als Ersatz-Finanzministerin figuriert. Und wenn man ausserdem in der «NZZ am Sonntag» erfährt, dass das Dossier durch unsern Finanzminister Merz bereits seit Jahren vorbereitet wurde, dann ist auch ihm Anerkennung für die kluge und intelligente Weitsicht zu zollen. Fragt sich nur, wie lange die SVP noch braucht, um Frau Widmer-Schlumpf in die Partei zurückzuholen.

Alfred Reichmuth, Pfäffikon (SZ)

An die Kandare

«Der Kapitalismus braucht eine ehrliche Risiko-Kultur»
NZZ am Sonntag vom 19. Oktober

Der ausgezeichnete Artikel über die Finanzkrise von Martin A. Senn ist bestens geeignet, den weiblichen und männlichen FDP-Plaudertaschen, die noch immer der Meinung sind, der freie Markt brauche «nur wegen der Pleite der UBS» keine härteren Regeln, den Tarif anzuzeigen. Wenn schon der bedeutende Privatbanquier Konrad Hummler für Massnahmen plädiert, die Banken härter an die Kandare zu nehmen, sollen die Neoliberalen nicht versuchen, ihre gescheiterte Ideologie zu beschönigen.

Sepp Keiser, Zug

Es wird unumgänglich sein, Überwachungsmechanismen auch in der Finanzindustrie einzuführen, welche soeben eklatant ihre Unfähigkeit zur Selbstregulation demonstriert hat. Wenn vor einiger Zeit von hoher Stelle der EBK verkündet wurde, dies sei unmöglich, weil die EBK in den USA viel weniger Personal als die Banken habe, ist dies lächerlich. Auch Swissmedic oder die amerikanische Heilmittelkontrolle FDA haben wesentlich weniger Personal als Novartis oder Glaxo SmithKline, können diese Firmen aber trotzdem überwachen. Es braucht dazu nur die geeigneten Mechanismen.

Jean-Jacques Morgenthaler, Lugnorre (FR)

Schweizer Wurzeln

Nachruf zu Neal Hefti
NZZ am Sontag vom 19. Oktober

Dem Massengeschmack einer modernen Leserschaft verpflichtet, konzentriert sich der kurze Nekrolog zu Neal Hefti ausschliesslich auf dessen Hollywood-Karriere. Dabei hat dieser amerikanische Jazz-Trompeter, -Komponist und -Arrangeur mit Glarner Wurzeln vorher in Diensten von Woody Herman, Harry James, Count Basie («Basie plays Hefti») und Frank Sinatra mindestens ebenso Bedeutendes geschaffen.

Daniel Graber, Oensingen (SO)

Zu viele «Me too»-Sendungen

Debatte über Fernsehsendungen, ausgelöst von Marcel Reich-Ranicki. Hier: «Germany's Next Topmodel». (Foto: ddp)

«Es wird von Jahr zu Jahr schlimmer»
NZZ am Sonntag vom 19. Oktober

Ich gehe mit Roger Schawinski insofern einig, als generell eine Verflachung des Fernsehens stattfindet. Man könnte fast glauben, dass diese Entwicklung politisch motiviert ist, um so eine systematische Volksverdummung herbeizuführen. Allerdings widerspreche ich Herrn Schawinski in folgendem Punkt: Die Quoten sind nur eine Qualitäts-Perspektive. Man darf nicht jeden Kundenwunsch erfüllen, auch wenn es ein Geschäft wäre beziehungsweise Quoten brächte.

Dies gilt besonders für das öffentlichrechtliche Fernsehen. Ich bin froh, dass beim Schweizer Fernsehen nicht nur die Quoten zählen, sonst müssten wir auf Sendungen wie «Kulturplatz» und «Sternstunde» verzichten. Zugegebenermassen hat das Schweizer Fernsehen zu viele «Me too»-Sendungen, die kaum die Qualität des Originals erreichen. Ich bin der Ansicht, dass Information, Bildung und Unterhaltung sich nicht gegenseitig ausschliessen.

Stefan Kessler, Affoltern am Albis (ZH)

Der Immune

«Die Biologie erklärt den Geist»
NZZ an Sonntag vom 19. Oktober

Wenn mich ein Schüler in der Berufskunde fragte, was ein Immunologe sei, dann hätte ich ihm antworten müssen: Wenn ich die Kolumnen von Beda Stadler lese, könnte ich daraus schliessen, dass ein Immunologe ein Mensch ist, der gegen jegliche Logik immun ist. Das habe ich natürlich nicht geantwortet, um nicht eine ganze Berufsgattung ungerechtfertigt zu diskriminieren. Das besorgt seit einigen Jahren Herr Stadler mit Berufs- und andern Menschengruppen allmählich flächendeckend und unter dem Zeichen der Wissenschaftlichkeit selber. Den Harndrang als rein biologisches Faktum zu benutzen, um den freien Willen des Menschen zu negieren, ist jedenfalls weder wissenschaftlich noch intelligent. Höchstens ein populistischer Witz. Hoffentlich fallen nicht alle Studenten darauf herein.

Bernhard Aeschlimann, Arlesheim (BL)

Ob Beda Stadler ein guter Naturwissenschafter ist, kann ich nicht beurteilen. Aber er schreibt regelmässig über Dinge, von denen er offensichtlich nichts versteht und über die er gerne sein Gift träufelt. Zum Beispiel über Religion oder über das, was er für Religion hält. Ob seine meist gehässigen Sprüche überhaupt einer Diskussion wert sind, fragt sich. Stadler vertritt seine Weltanschauung mit einem Eifer, den man nur noch als quasireligiös bezeichnen kann. Weil er mehr oder weniger immer dasselbe schreibt, bin ich langsam immun gegen sein Gift. Was mich wirklich ärgert, ist die Arroganz und Verachtung, mit der Stadler andere Wissenschaften und akademische Disziplinen verunglimpft. Seine letzte Kolumne war derart wirr, das man nur noch sagen kann: Gnad uns Gott, wenn Biologen Geist definieren!

Ralph Kunz, Prof. für praktische Theologie, Zürich

Das beste Beispiel für das im Artikel erwähnte Zitat «Wer an den freien Willen glaubt, soll versuchen, den Harndrang zu bezwingen» ist der Artikel selbst. Denn – pardon – so einen Seich kann niemand nach reiflicher Überlegung und in freiem Entschluss schreiben und veröffentlichen. Oder ist der Artikel einfach, weil geistlos, der Beweis dafür, dass es Geist gar nicht gibt?

Philipp Dörig, Stans (NW)

Zynische Leser

«Wir werden überleben, aber wenig Freude haben»
NZZ am Sonntag vom 19. Oktober

Wie Konrad Hummler richtigerweise festhält, wird das Finanzsystem schrumpfen müssen, da es in den letzten Jahren über Gebühr aufgebläht wurde. Es wird dazu führen, dass Vakanzen nicht mehr besetzt oder Stellen mittels Entlassungen reduziert werden. Das ist in einer Marktwirtschaft nichts Aussergewöhnliches und trägt zur Transformation von einem krankenden Industriezweig zu einem aufstrebenden bei. So weit, so gut. Aber was zurzeit absolut überflüssig ist, sind die polemischen und zynischen Leserkommentare. Es wird über die hohen Boni und die Abzockerei der Banker gelästert. Unerwähnt bleibt, dass 80 Prozent der Bankangestellten weder grosse Gehälter noch überrissene Boni kassieren, sondern jahraus, jahrein einen soliden Job machen und sich nichts zuschulden kommen lassen. Eine UBS untergehen zu lassen, würde bedeuten, dass Tausende arbeitslos würden, inklusive Steuerausfällen und höherer Arbeitslosenentschädigungen. Kreditnehmer müssten sofort geliehene Gelder zurückbezahlen und wären auf das Wohlwollen anderer Banken angewiesen, damit sie ihr Geschäft oder Haus nicht verlören.

Thomas Oesch, Zürich

Es ist immer wieder lesenswert, die Überlegungen eines echten Banquiers zur Kenntnis zu nehmen, welcher von der Warte eines Teilhabers einer Schweizer Bank eine tiefgreifende und zusammenhängende Beurteilung vermittelt. Der Gegensatz zu den hasardierenden Bankern jeglicher Couleur, welche das Bankgeschäft mit dem Kasino verwechseln, ist wohltuend, aber auch ernüchternd. Der Verfasser hat recht, die schon heute strapazierte Schuldfähigkeit der westlichen Staaten anzusprechen. Ich fürchte, dass dies nur der Anfang ist. Nach den heutigen Staatsinterventionen zugunsten der Banken wird wohl bald eine zugunsten der Industrie folgen.

Frédéric Alexandre Veillard, St. Gallen

Fakten über Hanf

«Feine Fasern vom Bauern»
NZZ am Sonntag vom 19. Oktober

In einer Zeit, in welcher das alte Europa mit Textilien aus Synthetik-Garnen von Fernost überschwemmt wird, ist es gut, auf Textilien aus Hanf hinzuweisen, die im Lande gepflanzt und verarbeitet werden können. Die positiven Eigenschaften einer Hanffaser sind es wert, genannt zu werden. Hanfprodukte sind geruchsneutral, resistent gegen Körperschweiss, antistatisch, staub- und schmutzabweisend, nehmen als Hohlfaser dreimal so viel Feuchtigkeit wie Baumwolle auf, trocknen aber schneller als Baumwolle. Bei der Produktion fallen pro Feld dreimal mehr Fasern an wie auf einem Baumwollfeld, man könnte viermal so viel Papier herstellen wie aus einem Wald von gleicher Fläche, man benötigte keine Schädlingsbekämpfungsmittel oder Pestizide, und man könnte einen unnötigen Transport-Tourismus vermeiden.

Wolfgang Morgenstern, Widnau (SG)

Nicht verzagen

«Wege aus dem Teufelskreis»
NZZ am Sonntag vom 19. Oktober

Ein anhaltend schreiendes Baby kann Eltern tatsächlich an den Rand der Verzweiflung bringen, damit sind wir Mütterberaterinnen täglich konfrontiert. Leider mündet es allzu oft in physische und/oder psychische Gewalt, schlimmstenfalls in ein tödliches Schütteltrauma.

Wir begrüssen es sehr, dass einige Kinderkliniken inzwischen «Schrei-Sprechstunden» anbieten. Unsere Ergänzung an betroffene Eltern: Holen Sie sich professionelle Hilfe, bevor Ihr Baby über Wochen stundenlang schreit. Wenden Sie sich so früh als möglich an die Mütterberaterin Ihrer Gemeinde oder Ihres Quartiers.

Rita Bieri, Geschäftsleiterin Schweizerischer Berufsverband der Mütterberaterinnen SVM, Zürich

Vom Blitz getroffen

«Gunst der Stunde»
NZZ am Sonntag vom 19. Oktober

Der Text eines Königreich-Liedes, den ich als Kind inbrünstig singen musste, lautet: «Zehntausend zu Deiner linken, zehntausend zu Deiner rechten (. . .) Keinen Schaden nimmst Du wahr!» Das ist der Text zum Schlacht-Lied von Harmagedon, wo der Zeuge Jehovas wie durch ein Wunder nicht von Blitzen getroffen wird. Aber alle andern, die sich nicht «belehren» liessen, zu Zehntausenden im Elend verrecken. Und das lehren sie die kleinen Kinder!

Esther Pfander, Valsolda (Italien)

Christine Brand hat ihre Hausaufgaben nicht gemacht. Was die Fakten über Jehovas Zeugen als «zweifelhafte religiöse Gruppe» betrifft, sei auf die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates von 1999 verwiesen. Im Bericht zum Thema «Sekten oder vereinnahmende Bewegungen in der Schweiz» konnte diese offizielle Stelle Jehovas Zeugen keinerlei negatives Zeugnis ausstellen. Die religiöse Minderheit wurde im Gegenteil für ihre integrative Arbeit und damit stabilisierende Wirkung auf die Schweizer Gesellschaft lobend erwähnt.

Mit diesem Artikel bietet Frau Brand einer verschwindend kleinen Gruppe von ehemaligen Zeugen Jehovas, die sich offensichtlich in der Gemeinschaft nicht wohl gefühlt haben, eine riesige Plattform. Man sollte jedoch nicht unter den Tisch kehren, dass es eine überwältigend grössere Zahl von Zeugen Jehovas gibt, die teilweise von Kindesbeinen an und sehr oft bis ins hohe Alter ein glückliches und erfülltes Leben in ihrem Glauben führen.

Eva Niederhauser, Medien-Kontaktperson Jehovas Zeugen, Zürich

NZZ am Sonntag

Herausgeberin: Neue Zürcher Zeitung AG

REDAKTION
Chefredaktor: Felix E. Müller (fem.)
Assistentin: Sandra Cassani-Zeiler (sz.)
Stv. Chefredaktoren: Martin A. Senn (enn.), Luzi Bernet (lzb.)
Ausland: Thomas Isler (tis.), Markus M. Haefliger (mhf.), Victor Merten (vmt.), Christoph Plate (pla.).
Inland: Luzi Bernet (lzb.), Lukas Häuptli (luh.), Pascal Hollenstein (pho.), Mathias Ninck (nck.), Andreas Schmid (asc.). Büro Bern: Stefan Bühler (sbü.), Heidi Gmür (gmü.), Markus Häfliger (hä.).
Hintergrund: Martin A. Senn (enn.), Francesco Benini (be.), Christine Brand (cbb.), Michael Furger (fur.), Willi Wottreng (wot.).
Sport: Elmar Wagner (wag.), Peter B. Birrer (bir.), Remo Geisser (reg.), Christof Gertsch (cag.), Stephan Ramming (ram.), Christine Steffen (cen.).
Wirtschaft: Daniel Hug (dah.), Charlotte Jacquemart (jac.), Beat Kappeler (kap.), Daniel Puntas Bernet (dpb.), Markus Städeli (stä.), David Strohm (dst.), Birgit Voigt (vob.), Gabriela Weiss (weg.).
Invest: Fritz Pfiffner (FPf.).
Kultur: Manfred Papst (pap.), Regula Freuler (ruf.), Pia Horlacher (P. H.), Andreas Isenschmid (isi.), Gerhard Mack (gm.), Martin Walder (mw.).
«Bücher am Sonntag»: Urs Rauber (ura.), Geneviève Lüscher (glü.).
Wissen: Andreas Hirstein (hir.), Theres Lüthi (tlu.), Kathrin Meier-Rust (kmr.), Andrea Six (six.).
Gesellschaft: Christoph Zürcher (cz.), Sacha Batthyany (bat.), Martin Helg (mah.).
Stil/Magazin: Jeroen van Rooijen (jvr.), Kim Dang (kid.), Anton J. Erni (aje.), Fiona Hefti (fhe.), Christina Hubbeling (chu.), Peter Keller (kep.), Roberto Zimmermann (roz.).
Ständige Mitarbeiter: Jost Auf der Maur (AdM.), Patrick Chappatte, Gunhild Kübler (gkr.), Klara Obermüller (kob.), Claude Settele (set.), Zuza Speckert.
Korrespondenten: Bagdad: Inga Rogg (iro.), Belgrad: Andreas Ernst (ahn.), Berlin: Susanne Ziegert (suz.), Bonn: Gerd Kolbe (Ko.), Brüssel: Daniel Saameli (dsa.), Delhi: Andrea Spalinger (spl.), Dublin: Martin Alioth (ali.), Istanbul: Jan Keetman (Kee.), Jerusalem: Silke Mertins (sme.), Kairo: Kristina Bergmann (ber.), Kapstadt: Jean-Pierre Kapp (jpk.), Madrid: Cornelia Derichsweiler (cdw.), Mailand: Patricia Arnold (arn.), Mexiko-Stadt: Matthias Knecht (maz.), Moskau: Klaus-Helge Donath (khd.), Nairobi: Kurt Pelda (K. P.), New York: Heike Buchter (hbu.), Andreas Mink (mnk.), Paris: Axel Veiel (vei.), Peking: Bernhard Bartsch (bba.), Stockholm: Luise Steinberger (ls.), Tokio: Urs Schoettli (us.), Warschau: Paul Flückiger (flü.), Washington: Gerd Brüggemann (brü.).
Basel: Esther Jundt (jt.), Ostschweiz: Peter Traxler (pt.), Tessin: Barbara Hofmann (bhn.), Westschweiz: Denise Lachat Pfister (dlp.), Zentralschweiz: Andrea Willimann Misticoni (amw.).
Produktion: Eveline Roth (Leitung). Art Director: Hans Peter Hösli, Alexandra Kojic (Assistenz). Bildredaktion: Oswald Eggenschwiler (Leitung), Urs Schilliger, Patrizia Trebbi. Layout: Hans-Jörg Baumann, Marianne Birchler, Carmen Casty, Thomas Trüb, Mark Walter. Korrektorat: Ueli Hottinger, Irmgard Matthes, Michael Nägeli, Sandro Studer.
Adresse Redaktion:
NZZ am Sonntag, Postfach, 8021 Zürich
Tel. 044 258 11 11, Fax 044 261 70 70
E-Mail: redaktion.sonntag@nzz.ch
www.nzz.ch/sonntag
Redaktionsbüro Bern:
Marktgasse 3, Postfach, 3000 Bern 7
Tel. 031 312 23 71, Fax 031 312 23 74

VERLAG
Adresse Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, 8021 Zürich
Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 13 23
verlag@nzz.ch – Internet: www.nzz.ch/verlag
Leserservice (Zustellung, Abonnemente):
Postfach, 8021 Zürich. Tel. 044 258 15 30,
Fax 044 258 18 39, E-Mail: nzzamsonntag@nzz.ch
Internet: www.nzz.ch/abo
Inserate: Publicitas, NZZ Media
Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich
Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70
anzeigen@nzzmedia.ch – www.nzzmedia.ch

GESCHÄFTSLEITUNG
Markus Spillmann, Daniel Hofer, Alfred Hümmerich.

DRUCK
Zürcherstr. 39, CH-8952 Schlieren, E-Mail: print@nzz.ch

Preise (inkl. MWSt):
«NZZ am Sonntag» inkl. Internet-Sonntagsausgabe
«NZZGlobal» Fr. 189.– (12 Mte.),
Fr. 106.– (6 Mte.), Fr. 60.– (3 Mte.).
Studenten und Lernende:
40% Rabatt auf Abonnementspreise (mit gültigem Studenten- oder Lehrlingsausweis).
Kombinations-Abonnement:
«Neue Zürcher Zeitung» und «NZZ am Sonntag» inkl. Internetausgabe «NZZGlobal» und Internet-Sonntagsausgabe «NZZGlobal» Fr. 532.– (12 Mte.), Fr. 300.– (6 Mte.),
Fr. 170.– (3 Mte.).
Abonnement «NZZGlobal»:
Fr. 132.– (12 Mte.), Fr. 74.– (6 Mte.), Fr. 42.– (3 Mte.).
Ausland-Abonnemente: Preise auf Anfrage.
Umleitungen: Bearbeitungsgebühr Fr. 7.–.
Lieferunterbrüche von mehr als 2 aufeinanderfolgenden Sonntagen werden ab der 3. Ausgabe vergütet.
Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2008.
Verkaufte Auflage: 126 371 Ex. (WEMF 2008).

Copyright: Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.
© Neue Zürcher Zeitung AG